



Schaf Betty (ganz links) war die Inspiration für die Kosmetik mit Wollwachs.

PFLEGE FÜR HAUT UND UMWELT

Einst war sie ein bekanntes Gesicht im Fernsehen, jetzt setzt sie als Unternehmerin Massstäbe. Karin Lanz hat eine Kosmetiklinie kreiert, bei der selbst die Verpackung vollständig wiederverwertet wird.

— Text Eva Hirschi Fotos Vera Hartmann

Das ausgerechnet sie eines Tages mit Lanolin – dem Fett der Schafwolle – ein Kosmetikprodukt entwickeln würde, hätte sie selber nicht gedacht. Denn Karin Lanz, ausgebildete Damenschneiderin mit Berufsmatur, Absolventin von Handelsschule und KV, wurde 1998 als Miss-Schweiz-Finalistin bekannt und war danach mehrere Jahre als Journalistin, Moderatorin und Schauspielerin tätig. So präsentierte sie etwa die erste Staffel von «Big Brother Schweiz» und spielte unter anderem im James-Bond-Film «Quantum of Solace» mit.

Und doch, sagt sie, hätten all diese Stationen dazu beigetragen, dass sie 2017 ihre eigene Firma gründete. Denn mitgebracht hatte sie Hintergrundwissen aus diversen Bereichen, Materialkenntnisse und viel Durchhaltewillen. «Die Unternehmerin war wohl schon immer in mir drin», meint die 46-Jährige schmunzelnd, während sie mit ihrer Hündin Grace in Kilchberg den Zürichsee entlangspaziert, das Handy wegen potenzieller Geschäftsanrufe stets in Griffnähe. Dennoch: Wie kommt eine

Fernsehpersönlichkeit dazu, sich auf nachhaltige Kosmetik umzuorientieren?

Es brauchte den sprichwörtlichen Wink des Schicksals, erzählt Karin Lanz. 2015 realisierte sie, dass ihr Moderationsjob bei 3sat in Deutschland mit ihrem Leben als alleinerziehende Mutter zweier kleiner Söhne nicht mehr vereinbar war. Sie wollte ihren Beruf opfern. Ein schwerer Reitunfall mit – glücklicherweise nur temporären – Lähmungserscheinungen besiegelte den Entscheid: «Es war wie ein Reset-Knopf, der alles auf null stellte.» In der Folge landete sie immer wieder bei

«Alles, was ein Baum im Herbst abwirft, wird wiederverwendet. So müssen wir wirtschaften.»

Karin Lanz

einem einzigen Wort: Balance. Nicht nur die Balance im eigenen Leben finden, sondern auch jene mit der Natur.

Ein Schlüsselerlebnis war ein Aufenthalt in Argentinien 2016: Dort zog sie mit dem Schoppen ein von der Schafmutter verstossenes Lamm auf, Betty. Und be-

merkte, dass durch den täglichen Kontakt mit dem Tier ihre Hände ganz weich wurden. Grund dafür war das Wollwachs; ein Sekret, das Schafe in den Talgdrüsen ihrer Haut produzieren. In gereinigter Form wird es unter der Bezeichnung Lanolin seit Jahrtausenden als Pflege- und Heilprodukt verwendet. «Es ist faszinierend, was die Natur alles kann», sagt Karin Lanz.

Ohne jegliche Abfälle

So entstand ihre Idee, Kosmetik zu kreieren – doch nur in Einklang mit der Natur. Damals dachte die Umweltaktivistin Greta Thunberg noch nicht ans Streiken, das Konzept der Kreislaufwirtschaft kroch erst langsam aus der Nische. Unter Kreislaufwirtschaft versteht man das Gegenstück zum linearen Wirtschaftsmodell. Ziel ist

ein geschlossener Materialkreislauf, in dem es keine oder kaum Abfälle gibt oder aus Neben- und Abfallprodukten neue Produkte hergestellt werden. Ein Beispiel ist ein Baum. «Alles, was er im Herbst abwirft, wird wiederverwendet. So müssen wir wirtschaften», sagt Lanz.

Sie suchte nach Balance und fand sie in der Natur und in ihrem neuen Beruf. Karin Lanz am Zürichsee in Kilchberg.





«Ich bin stolz, dass ich es geschafft habe»: Karin Lanz über ihre Öko-Kosmetik.

«Ich wollte für meine Produkte die beste Qualität von Biorohstoffen mit lückenloser Zertifizierung.»

Karin Lanz

Und es begann, was sie als Odyssee bezeichnet. «Zuerst wollte ich auf Minimalismus setzen. Doch die aus möglichst wenigen Inhaltsstoffen bestehende Creme glich einer Pampe, die man wohl im Mittelalter zu Mittag essen musste», sagt Lanz lachend. Vereinbarkeit mit der Natur dürfe aber nicht aus Verzicht auf moderne Annehmlichkeiten bestehen. Also begann sie, sich durch Studien zu wühlen, sprach mit Personen aus Wissenschaft und Kreislaufwirtschaft. «Ich selbst habe keinen

Uniabschluss und hatte deswegen lange einen Minderwertigkeitskomplex. Durch meinen Moderationsjob für eine Wissenschaftssendung habe ich aber gelernt, die richtigen Fragen zu stellen.»

Nach jahrelangem Entwickeln war ihre Kosmetikmarke Lanur geboren. Ein Balm, eine Anti-Aging-Gesichtscreme und eine Repair-Creme sind seit diesem Jahr im Onlineshop erhältlich. Regional sind ihre Inhaltsstoffe nicht. Das Lanolin stammt aus Patagonien, das Demeter-Aprikosen-

kernöl aus der Türkei, das Bienenwachs aus Deutschland und Österreich. Das sei kein Widerspruch, sagt Karin Lanz: «Natürlich wäre es mir lieber, wenn alles aus der Schweiz stammen würde. Aber ich wollte die beste Qualität von Biorohstoffen mit lückenloser Zertifizierung.» Nur weil etwas regional ist, sei es noch lange nicht nachhaltig. Allein an der Verpackung tüftelte Karin Lanz fast drei Jahre. Auch hier sollte kein Abfall entstehen – die leeren Tiegel etwa können zurückgeschickt werden, daraus werden neue hergestellt. Ihr Ziel war die wissenschaftliche «Cradle to Cradle Certified»-Zertifizierung in Gold (siehe Box unten) – über alle Elemente der Produkte, inklusive Verpackung, was die Schweizerin weltweit als erste Kosmetikerherstellerin erreichte. Albin Kälin, Gründer von Epeaswitzerland, dem akkreditierten Gutachter, sagt: «Ich war beeindruckt, welchen Ehrgeiz Karin Lanz mitbrachte. Sie hatte das Konzept sofort verstanden und wollte kein Greenwashing betreiben.»

Jetzt strahlt Karin Lanz: «Ich bin stolz, dass ich es geschafft habe.» Damit meint sie weniger die Kreation ihrer Marke, sondern vielmehr die Lieferung des Beweises, dass eine konsequente Umsetzung der Kreislaufwirtschaft tatsächlich möglich ist. Ihre Marke nennt sie bezeichnenderweise «no excuses Lanur» – denn Kompromisse ist sie bei ihrer Suche nach der Balance mit der Natur keine eingegangen. ■

lanur.swiss

BIO-KREISLAUF

Die Mehrheit unserer Konsumgüter wird nach dem Prinzip «Von der Wiege bis zur Bahre» gefertigt: Sie werden produziert, genutzt und dann weggeworfen. Die Rohstoffe sind somit verloren, zudem gelangen oft giftige Stoffe in die Umwelt. Das Cradle-to-Cradle-Prinzip verfolgt den Ansatz «Von der Wiege bis zur Wiege». Das heisst, diese Produkte sind nicht toxisch und sollen nach der Verwendung wieder in den biologischen Kreislauf zurückgeführt oder vollständig im technischen Kreislauf wiederverwertet werden. c2ccertified.org